

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

167 (19.7.1928)

Sowohl Krow wie auch Stalin, der in der gleichen Versammlung sprach, sich aber mehr auf die rein wirtschaftliche Seite des Problems beschränkte, erklärten, daß, als die Sowjetregierung im Januar dieses Jahres zu den bekannten Gewaltmaßnahmen griff, das Land von der Gefahr eines Hungersnots bedroht war. Die Sowjetregierung habe damals zwischen zwei Feuern gestanden: entweder hätte sie von den Repressionsmaßnahmen gegen die Bauern Abstand nehmen müssen und hierdurch die Mißstimmung unter der Arbeiterschaft wegen der Lebensmittelnot erheblich verschärft, oder die Arbeiter durch ein energisches Vorgehen gegen die Bauern beschwichtigen müssen. Von den zwei Uebeln habe sie das zweite gewählt. Krow gab unumwunden zu, daß er sich in der Einschätzung der Erfolgsmöglichkeiten der Gewaltmaßnahmen auf dem Lande schwer geirrt habe. Die Krise sei noch keineswegs überwunden. In zahlreichen Gebieten „lebe die Sowjetwirtschaft noch immer Krowl.“ Stalin begründete ebenfalls mit größter Entschiedenheit die Notwendigkeit der neuen Bauernpolitik und warnte nachdrücklich vor der irrtümlichen Ansicht, die in Sowjetrußland weit verbreitet sei, daß die Möglichkeiten der bäuerlichen Individualwirtschaft bereits erschöpft seien.

Rußland in Nöten

Getreideankäufe in Canada

Ottawa, 17. Juli. (Reuter.) Die Sowjetregierung hat acht Millionen Rubel Weizen und zwar größtenteils kanadischen Weizen angekauft, um einer

drohenden Lebensmittelknappheit

in Rußland zu begegnen. Die Verhoffungen werden Ende des Monats von Montreal aus erfolgen.

Auch sonst muß Rußland wirtschaftspolitische Konzessionen machen. Die Sowjettruppen haben jetzt nämlich den ersten Schritt getan, um solche

Perionen zu entschädigen,

die vor dem Kriege irrendwie an der russischen Petroleumindustrie beteiligt waren und durch die bolschewistische Revolution ihrer Rechte für verlustig erklärt wurden. Wie die *Medwa Oil Company* mitteilt, wird sie in Zukunft von allen ihren Verkäufen russischen Petroleums in England eine Summe von 5 Proz. zurückstellen, die zur Entschädigung der Exportierten dienen soll. In Frage kommt vor allem ein Dutzend solcher Aktionäre, die

vor dem Kriege in russischen Wertpapieren investierten.

Voraussetzung für die Entschädigung ist, daß die Inhaber solcher Wertpapiere die englische Staatsangehörigkeit besitzen.

Die Annullierung der Aktienrechte war ein

Hauptpunkt des bolschewistischen Programms.

Es hat sich aber gezeigt, daß die im Rahmen der Revolution vorgenommene Expropriierung nicht aufrecht zu halten war. Bei den von den Russen eingeleiteten Verhandlungen um Aufnahme von Anleihen und Errichtung von Abfahrungsanstalten stießen sie in England immer wieder auf die Forderung, die Vorkriegsbesitzer zu entschädigen. Dieser Forderung kommt Sowjetrußland, wie die Bekanntmachung der *Medwa Oil Company* bezeugt, jetzt nach, indem sie die Vorkriegsbesitzer in England abfindet. Ueber die Höhe der Abfindung wird nichts Näheres berichtet.

Moskauer Gefängnisurteil gegen einen Deutschen

Das Berliner Tageblatt meldet aus Moskau: Das Oberste Militärgericht in Moskau verurteilte den deutschen Staatsangehörigen *Barisch* wegen Wirtschaftsspionage und Konterrevolution zu drei Jahren Gefängnis, die auf ein Jahr befristet wurden.

Eine katholische Arbeiter-Internationale

In Köln wurde dieser Tage eine Internationale der katholischen Arbeitervereine gestiftet. In dem Programm dieser Internationale wird verlangt, daß auch die katholischen Arbeiter Land und Volk lieben, zu dem sie gehören, daß sie sich aber entschlossen haben, ihre Hände über die Grenzen der Länder hinweg zu gemeinsamer Arbeit zusammenzulegen. In den arbeitenden Massen aller Länder brenne die Sehnsucht nach dem *Antifisch*, eine banale Verdienstsache aber zerföhre um des Gewinnes Willen den Sinn der Arbeit. Wörtlich heißt es dann weiter:

„Die katholische Arbeiterchaft wird niemals anerkennen, daß ein Wirtschaftsbetrieb eine rein private Angelegenheit und ganz ausschließlich nur um des Erwerbes wegen da ist, und daß nur für diesen Fall ein berechtigter Anspruch auf Brot und Lohn für die Arbeiterchaft besteht. Sie wird niemals anerkennen, daß der Mensch innerhalb der Wirtschaft, an die er mit seinem und seiner Familie Schicksal gebunden ist, nur Werkzeug ohne Selbstwert sein kann.“

Sappho

Pariser Sittenbild von Alphonse Daudet

64 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er war der Einsäe, der auf der Station an diesem nebligen, schneidend kalten Tage abstieg. Er schlug den kleinen, vom festgefrorenen Schnee ganz glatten Landweg ein, eilte durch den Eisenbahntunnel und traf niemand vor dem Papé des Gardes, an dessen Ende ein Derr mit einem Kind erwichen, in Begleitung eines Gewandträgers, der seine mit Koffern beladene Karre vor sich herzog.

Der ganz in einem Schawl gehüllte Knabe, die Mütze bis über die Ohren herabgezogen, drückte einen Schrei zurück, als er an ihm vorüberging. „Das ist ja Joseph!“ sagte Johannes zu sich, etwas überlaut und betrübt von der Unabbarkeit des Kleinen, und als er sich umwandte, begegnete er dem Blick des Herrn, der das Kind an der Hand führte. Dieses intelligente, feine Gesicht, bleich geworden während der Haft, dieser Tags vorher fertig gekaufte Anzug, der blonde, am Kinn feimende Bart, der seit Masas noch nicht Zeit gehabt hatte, sich zu entwickeln... Namant bei Gott! Und Joseph war sein Sohn...

Das blickte in ihm auf wie eine Offenbarung. Er hielt sich noch einmal alles vor und bearrif es nun, von dem Briefe in ihrem Kästgen an, in welchem der schöne Kupferstecher seiner Geliebten ein Kind anempfahl, das in der Provinz untergebracht war, bis zur geheimnisvollen Ankunft des Kleinen, auch die sonderbare Miene Bettémas, als er von dessen Aufnahme sprach, die Wäde zwischen Bettémas und Olympia; denn sie waren alle im Einverständnis miteinander, damit er den Sohn des Fälschers unterhalten sollte. O, welcher Narr war er gewesen, wie mühten sie über ihn gelacht haben... Ein Eckel überkam ihn vor dieser ganzen schmachvollen Vergangenheit, eine Luft, weit fort zu fliehen; aber Dinge, die er gern erfahren hätte, hinderten ihn daran. Der Mann und das Kind gingen fort, warum nicht sie? Und dann seine Briefe, er brauchte seine Briefe, nichts von ihm sollte in dieser Hölle von Schmutz und Unglück bleiben.

„Madame? ... der Herr ist da!“

„Welcher Herr?“ ... ertönte erkant eine Stimme aus dem Schlafzimmer.

„Ich...“ Man vernahm einen Schrei, einen hastigen Sprung...

Die „Mafalda“-Katastrophe

Der Kapitän wegen Veruntreuung von Passagiergeldern angeklagt

Im Oktober 1926 hat die italienische Kapitänregierung eine Verordnung erlassen, wonach jeder Seemann, dessen Handlungen oder Haltung dem italienischen Empfinden unzulässig sind, aus den Reistern der Seeleute gestrichen werden kann. In einer zweiten Verordnung werden die Kapitäne eidlich verpflichtet, keiner dem fahrscheinigen Reime feindlichen Vereinigung anzugehören. Der Sinn dieser Verordnung ist klar: der Seemannsberuf sollte den geachteten fahrscheinigen vorbehalten werden, nur geachtete fahrscheinigen würden von nun an angeheuert. Was es aber bedeutet, sein Leben den fahrscheinigen anzuvertrauen, das bewies das entsetzliche Unglück der „Principessa Mafalda“ im Oktober 1927. Dieser Auswandererdampfer zerfiel an der brasilianischen Küste.

Zweihundert Passagiere ertranken oder wurden Verder der Hailige.

Gerettet wurden nur, wie damals ausdrücklich mitgeteilt wurde, die Passagiere der ersten Klasse, um die sich die Mannschaft besonders bemühte. Das Auswandererpad überließ man den fahrscheinigen.

Wertwüdig wenig erlitt man über das Schicksal der Schiffsoffiziere und der Mannschaft. Die italienische Regierung unterdrückte alle Nachrichten hierüber. Nur als man die genaue Verlustliste endlich festgestellt hatte, konnte man sich ausrechnen, daß

prozentual doppelt soviel Passagiere als Mannschaften untergegangen sind. Die fahrscheinigen Matrosen und ihre Offiziere hatten sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Vom Kapitän erfährt man weiter nichts. Sicher war nur, daß er, so wie *Nobile*, sich selbst rettete. Ein fahrscheiniger ist noch zu anderem fähig. Das erfährt man jetzt aus einem Prozeß vor einem Gericht in Genua. Angeklagt ist der Kapitän der „Principessa Mafalda“, *Giuseppe Rosso*, wegen des Verbrechens der Veruntreuung. Als die Katastrophe über das unglückliche Schiff hereinbrach,

erinnerte sich *Rosso* in der allgemeinen Verwirrung, unter den Todesgefahren der von den fahrscheinigen umfressenen Ertrinkenden in dem mörderischen Kampf um einen Platz im Rettungsboot, unter dem Weinen der Kinder und den Bahnschreien der Mütter — der Schiffskasse.

Nach Obregons Ermordung

In Washington beschäftigt man durch den Tod Obregons innerpolitische Schwierigkeiten in Mexiko und dadurch erneute Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko. Präsident Coolidge und Kellogg landeten bestliche Beileidstelegramme an die mexikanische Regierung.

Der Exekutivkomitee der Arbeiterpartei, unter dem Vorsitz von Luis Morales, der ein politischer Gegner Obregons ist, protestierte im Namen der Arbeiterverbände mit Nachdruck gegen diese schändliche Mordtat.

Der Führer Obregons erklärt dem mexikanischen Staatspräsidenten Calles, der ihn persönlich verhörrte, es sei nutzlos, ihn zu irgend einem Gehändnis zu zwingen, da er nichts auslaue.

Ueber die Umstände, unter denen sich der Mord an General Obregon abspielte, liegt nunmehr ein Bericht vor, wonach der Führer *Juan Escapulario* heißt, der angeblich, Hauptmann in der mexikanischen Armee zu sein. Der Führer hatte sich in die Umgebung des Generals eingeschlichen unter dem Vorwand, er sei Presseseigner. Er sprach den General an und forderte ihn auf, seine Zeichnungen anzusehen. Als sich Obregon umwandte, gab der Führer aus nächster Nähe fünf Schüsse aus einer automatischen Pistole ab.

Das Militär hat Befehl erhalten, sich in den Kasernen bereitzuhalten, um sofort einzureisen zu können, wenn es etwa zu Unruhen kommen sollte. Die Theater und Kaffeehäuser sind geschlossen. Die Presse unterliegt dem Zensur.

Der Eigentümer des Restaurants, in dem General Obregon getötet wurde, und 12 Angestellte, wurden von der Polizei verhaftet und in Untersuchungshaft geföhrt.

Calles als neuer Präsident

Mexico City, 19. Juli. (Zurückkunft.) Die Ruhe wurde im Verlauf des gestrigen Nachmittags an seiner Stelle des Landes geführt. In der Nacht von gestern zu heute beabsichtigten die Führer der Obregon-Partei, Calles als Hauptführer anzuerkennen. Eine außerordentliche Parlamentssitzung, die in Mexiko einberufen worden ist, dürfte voraussichtlich Calles als neuen Präsidenten bestätigen. Das Parlament ist berechtigt, falls der neuernannte Präsident nicht, seinen Nachfolger selbst zu wählen. Calles selbst hat sich zu einer Wiederwahl bisher noch nicht geäußert.

Er stürzte in die Kajüte, brachte die Kasse an sich und dann seiner kostbaren Persönlichkeit auf einen Rettungsbaum und an Land. In Rio de Janeiro meldete er sich bei dem italienischen Konsulanten, unterließ aber, zu erzählen, daß er die Kasse hatte. Erst auf der Heimfahrt in sein fahrscheiniges Vaterland gab er dem Kapitän des Dampfers, auf dem er fuhr, die Kasse übergeben. Der Kapitän schöpfe aus der Art, wie ihm die Kasse übergeben wurde Verdacht, und ließ die Kajüte *Rosso* durchsuchen. In der Kasse fand man in einer Holentafel versteckt drei Kassetten, die zusammen 100 000 *M* enthielten. Bei der Landung in Rio wurde *Rosso* zunächst verhaftet, dann aber auf freien Fuß gesetzt. Nun hat er sich zu verantworten.

In der Hauptverhandlung tat der Kapitän sehr fahrscheinig erkaunt, daß er sich verantwortlich müsse. Er habe, so meinte sein Beistand, bei dem Unglück, das nicht zu vermeiden war, daß er die Schiffskasse und sein Leben dem fahrscheinigen anvertraut habe, sei eine vaterländische Tat.

Und die schätzbaren 500 000 Lire, die man in letzter Hölle gefunden, ja, die habe er vergessen abzuliefern. Er habe sich nicht, so erzählte er, als er in Rio de Janeiro ankam, neu ausstatten müssen. Da habe er sich Hosen gekauft. Die waren ihm weit, als er sich dann im Schiff umzog, habe er die Denots in Holentafeln einfach vergessen. Und dafür könne er doch bestraft werden. Denn man müsse bedenken, was er bei der Katastrophe ausgestanden habe. Geradezu einen Nervenschlag habe er erlitten.

Zwei Beamte der *Navigazione Generale Italiana*, der Kapitän *Rosso* gehörte, die als Zeugen vernommen wurden, stellten fest, daß die Schiffskasse zu retten, und sie hätten in seiner Situation in Rio de Janeiro in der Kasse, seine Verantwortung, er habe die drei Kassetten in seiner Holentafel nur vergessen, erweise ihnen durch glaubwürdige...

Man sieht aus dieser Verhandlung, daß *Nobile*, der seine fahrscheinigen ins Verderben trieb, dann sich als erster rettete, und sein fahrscheinigen läßt, sie sollen schauen, wie sie sich retten, seine Einseitigkeit ist. Der fahrscheinigen sucht diese Ehrenmänner.

Nachspiel zur Phosgen-Katastrophe

Die Angehörigen fordern Entschädigung

Etwa 300 Personen, die bei der Phosgen-Katastrophe in Hamburg Angehörige verloren oder Sachschaden erlitten haben, haben durch einen Rechtsanwalt zivilrechtliche Ansprüche geltend gemacht. Die Haftung des Hamburger Staates wird vor dem Reichsgericht in Leipzig geltend gemacht. Die Angehörigen fordern, daß das Gewerbeaufsichtsamt feine reiche Kontrolle ausübt habe. Es habe sich auch ergeben, daß die Phosgenbehälter durchaus unzulänglich überdichtet waren, ausreichende Sicherheitsvorrichtungen nicht vorhanden waren.

Französische Budgetschwierigkeiten

Die Ausarbeitung des französischen Budgets bereitet die größten Schwierigkeiten. Während im Vorjahr 33,5 Milliarden geföhrt wurden, weiß der diesjährige Vorschlag bereits 40 Milliarden auf. Dabei können die Steuererhöhungen nicht erhöht werden, weil die Steuerkraft erschöpft ist, und die Regierung die Aufgebote des Budgets hat. *Woincare* hat nunmehr die Aufgabe, das Budget ins Gleichgewicht zu bringen.

Ein Eberstein

In der Nähe von Jena, bei *Kahla*, wurde dieser Tage ein großer Eberstein eingeweicht. Der mehrere Zentner schwere Eberstein ist von republikanischen Arbeitern unentgeltlich errichtet worden.

Revision gegen das Urteil von Maximiliansau

Im Auftrage der wegen des Maximiliansauer Beschlusses schenfalls Beurteilten hat Senatspräsident Dr. Führ Revision beim Revisionsgericht in Mainz eingelegt.

Bern-Washington

Mittwoch vormittag wurde der drahtlose Telephonverkehr zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten eröffnet.

das Pfeifen des nahenden Zuges, das zitternde „Mäh“ einer Biene in einem benachbarten Garten, die auf dem Tische zerstreuten Gedekete in jene früheren Vormittage zurück; er dachte an sein beschiedenes Frühstück in aller Eile vor dem Begehen.

Nann eilte auf ihn zu, hielt aber seiner Kälte gegenüber inne, und eine Sekunde standen sie überlaut, gaudernd, wie wenn man sich nach einer solchen geendeten Vertraulichkeit zu beiden Seiten einer abgebrochenen Brücke wiederfindet, in der Entfernung von Ufer zu Ufer, und zwischen sich den gewaltigen Raum der rollenden, verschlingenden Wogen.

„Guten Tag...“ sagte sie ganz leise, ohne sich zu rühren. Sie fand ihn verändert, bleich. Er war überlaut, sie so jugendlich wiederzuerleben, nur ein wenig stärker geworben, weniger groß, als er sie sich vorstellte hatte, aber von diesem eigenen Glanze umflossen diesem Leuchten ihres Teints und ihrer Augen, so sanft wie frische Rosen. Sie war also im Walde geblieben, inmitten der mit abgestorbenen Blättern erfüllten Schlucht, sie, die sein Mitgefühl aufs tiefste erregte, wenn er an sie dachte.

„Auf dem Lande steht man spät auf...“ bemerkte er ironisch. Sie entschuldigte sich, schüchte *Margarete* vor, und gebrauchte wie er die unpersonliche Form, da sie nicht wußte, ob sie Du oder Sie sagen sollte; dann auf die stumme Frage, die auf den abgedeckten Tisch wies: „Das Kind... heute morgen hat es da getrüffelt, bevor es fortging...“

„Fortging? ... Robin denn?“
Um seine Lippen spielte eine geduckte unendliche Gleichgültigkeit, aber das Funkeln seiner Augen verriet ihm.
„Sein Vater ist wiedergekommen... er hat es mit sich genommen...“

„Nach seiner Entlassung aus Masas, nicht wahr?“
Sie suchte zusammen, verfluchte aber nicht zu leugnen.
„Nun ja denn! gewiss...“ Ich hatte es verprochen und habe es gehalten... Wie oft kam mir die Luft, es Dir einzugehen, aber ich wagte es nicht, ich hatte Furcht, Du würdest ihn zurückschicken den armen Jungen...“ Und schüchtern setzte sie hinzu: „Du warst so eiferfüchtig...“

Verachtungsvoll lachte er hell auf. Eiferfüchtig er, auf einen Zuchthäuser... Weiter schickte nichts... Er fühlte, wie es in ihm zu wühlen begann, brach deshalb lutz ab und sprach von dem Zweck seines Herkommens. Seine Briefe... Warum sie dieselben nicht an Calor gegeben habe, das hätte eine für beide peinliche Begegnung eripart.

„Es ist nicht wahr,“ sagte sie, noch immer ganz sanft, „aber ich

Er folgte ihr in das Schlafzimmer, gemachte das zerrissene Bett, die in Eile zugebedeckten Koffkissen, atmete den Duft der Haaretten, vermischt mit dem Parfum eines Damenstimmers, es ebenso wie den kleinen auf dem Tische stehenden Perlmutterstein nicht ignorierte, sagte sie, den Deckel öffnend, ... wir wollen kein Feuer mehr damit anzünden...“

Berwirrt, mit trockenem Munde, schwies er, und sah, wie sie zum letzten Male in den Briefen blätterte, das Haupt geneigt, dem kräftigen weißen Nadeln unter den hochgefederten Pfeifen dem wogenden Wellenleibe, die schmieglame, loie, freie Wäde...
„Hier!...“ Es sind alle.“

Er nahm das Päckchen, steckte es hastig in die Tasche, sein Gedankengang hatte sich geändert, und fragte:
„Allo er nimmt sein Kind mit? ... Robin geben sie?“
„Nach der Bretagne; er will sich in seiner Heimat heimlich niederlassen und seine Arbeiter unter einem anderen Namen nach sich führen.“

„Und Du? ... Gebenst Du hier zu bleiben? ...“
Sie wandte die Augen ab, um ihm zu entschuldigen, und sagte:
„Das geht trübelig lei... Sie machte auch... vielleicht...“
Sie bald verriet... eine kleine Keile...“

„Nach der Bretagne gewiß? ... Zur Familie...“ Und er brach seine eifersüchtige Wut los; „Sag doch gleich, daß Du Dich deinem Eifersüchtigen weiden vereinigen willst, daß ihr zusammen leben wollt...“
„Wieder genug hat Du Dich ja darnach gelehrt...“
„Geh...“
„Rehre nur in Dein früheres Leben zurück...“
„Dirre...“
„Fälscher, das paßt zusammen; ich war so einfältig, Dich aus dieser Schmutze ziehen zu wollen.“

Sie verbarrie in ihrem regungslosen Schweigen, ein zitternder Blick stahl sie durch ihre gelenkten Wimpern. Sie mehr er sich mit wildem, unmaßigem Swoit geistete, desto schied sie, desto mehr suchte es um ihren Mund. Jungen Glanz von seinem eigenen Glanz, von seiner ehrenhaften, jungen der wahren Liebe. O! Welch süßes Rubelkissen — das Herz eifersüchtigen Weibes...“
„Nun sagte er mit gedämpfter Stimme, ob er sich schämte, hinzu:
„Ich habe ihn getroffen, Deinen Namant, er hat die hier zuebracht!“

„Ja, es war so spät, es schneite...“
„Man hat ihm ein...“
„Du läßt!“

Lassallia Karlsruhe Sonntag, 22. Juli, im Hardtwald, an der Nordostecke des Flugplatzes Großes Wald- und Kinderfest

Der freidenkerkongress

Kommunistische Agitationsanträge abgelehnt

Der Frankfurter Kongress des Verbandes für Freidenker und Feuerbestattung hat seine Verhandlungen beendet. Am letzten Tage waren nicht weniger als 259 gedruckte Anträge zu behandeln. Abgelehnt wurde u. a. der Antrag, die rote Fahne und die Welt am Abend wieder als Publikationsorgane zuzulassen. Der Ablehnung wertig ferner der korporative Beitritt zur roten Hilfe und die Beteiligung des Verbandes an einer Auslandsdelegation. Angenommen wurde gegen die Kommunisten eine Beitragserhöhung und ein Antrag, die Beteiligung von Ortsgruppen an politischen Demonstrationen zu verbieten. Als schließlich noch mehrere andere kommunistische Demonstrationsanträge der Ablehnung wertig, rief ein Oppositionsredner nachlässig von der Rednertribüne: „Ist nicht der Geist nicht!“ Wie aus einem Munde ertönte von den Delegierten die Antwort: „Aber die Schnauze!“

Mit der Wiederwahl des bisherigen Vorstandes und der Annahme einer Statutenänderung beendete der Kongress seine Arbeiten.

Partei-Nachrichten

Veränderungen in der Redaktion der Volksstimme

Unser Mannheimer Parteiorgan berichtet:

„Durch das Ableben des Genossen Oskar Ged ist die Frage einer härteren Redaktionsbeziehung akut geworden. Schon seit Jahren waren die maßgebenden Instanzen der Überzeugung geworden, daß die Redaktion zu schwach besetzt ist. Parteiblätter gleicher Größe und gleicher Beschaffenheit haben fast den doppelten Redaktionsstab wie unsere Volksstimme. Im Hinblick auf die großen Anforderungen, die heute an die Redakteure gestellt werden und das Tempo, das heute in einem Zeitungsbetrieb Radio, Telegraphie und Telefonie bestimmen, beschloß der Ausschussrat und Pressekommission, die Redaktion um ein Mitglied zu vergrößern. Es sind unter 46 Bewerbern die Genossen Dr. Schirrin-Heidelberg, dessen Disziplinen besonders in Nationalökonomie und Staatswissenschaft sind, als zweiter politischer Redakteur, und Fritz Kempe-Berlin als Feuilletonredakteur gewählt worden. Genosse Kempe, der zuseit freier Schriftsteller ist und bis vor kurzem in Florenz lebte, studierte Philosophie, Mathematik, Chemie und Physik. Einige Zeit war er Assistent am physikalischen Institut der Universität Königsberg. Der Eintritt der beiden Genossen in unsere Redaktion wird im August und September erfolgen.“

Graben. Samstag, 21. Juli, abends 8.30 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung in der „Reinluft“ statt. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder und Parteifreunde.

Weingarten. Die Hauptversammlung des Sozialdem. Vereines findet am Freitag, 20. Juli, abends 9 Uhr, im Lokal zum „Röhle“ statt. Die Parteigenossen werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Sport

Handball-Spiele im 3. Bezirk

Der Handball-Ausschuß des 3. Bezirkes ruft auf Sonntag den 22. Juli ds. Js. die Vereinsleiter des 3. Bezirkes zu einer wichtigen Konferenz, welche im Gambrius in Karlsruhe vormittags 8 Uhr beginnt, zusammen. Da die Tagesordnung u. a. auch die Festlegung der neuen Spielserie 1928/29 beraten wird, so ist es von großem Interesse auch für diese Vereine, die beabsichtigen, das erste Mal Mannschaften zu den Spielen zu entsenden, in der Konferenz anwesend zu sein. Weiter wird auch die Mannschafts-Ausstellung zu den Kreisjournalen zur Beratung haben.

Kleine badische Chronik

H. Teufelneureut. Der am letzten Sonntag beim Baden im Rhein ertrunkene Adolf Grether, Sohn des Brauereiarbeiters Jaf. Grether, wird heute abend 7 Uhr auf dem hiesigen Friedhof beerdigt. Das ist der zweite Sohn der Familie, der innerhalb drei Jahren beim Baden im Rhein ertrank. Der Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Oberweier (Erlingen). Der Schmiedemeister Franz Maissch von hier ist in der Sandgrube von Adolf Heine in Bruchhausen

Kunst und Wissen

Badischer Kunstverein

Mitten im großen Saal des Kunstvereins steht eine Büste, die Puffis darstellt. Es ist wiederum ein Meisterstück von Prof. Vols. Prächtiges Material, wie alles von Vols, peinlich klar, mit Liebe, mit Geduld, mit unendlicher Sorgfalt gearbeitet. Puffis war Vorgänger von Bürlin am hiesigen Theater. Unter Puffis wurde Mottl verpflichtet, unter Bürlin wuchs er zur Persönlichkeit heran. Mottl erinnert sich, denen Karlsruhe keinen Ruhm als Kunststadt verdankt. Unwillkürlich weist man aber immer wieder auf diese Männer hin, weil uns solche Persönlichkeiten fehlen und man sich gar nicht die Mühe nimmt, sie zu suchen. Wie lange ist Hans Thoma schon tot? Hat man sich schon ernstlich bemüht einen Nachfolger zu suchen?

Was die große Ausstellung des verstorbenen G u m a n n betrifft ist nicht alles Qualität, es sind Studien und einige Atelier-Plattentüren darunter. G u m a n n s Arbeiten zeigen einen kraftvollen Vortrag. Der nach Dresden abgewanderte Schwabe hat sich in den monumental-dekorativen Stil hineingearbeitet, er hat darinnen eine gewisse Vollkommenheit erreicht. Koloristisch haben alle G u m a n n s-Arbeiten einen starken Reiz, sie wirken nicht zu laut, aber sie machen sich dennoch durch ihre Kontrasteffekte bemerkbar. Hervorragendes findet man unter den Glasarbeiten, dort zeigt G u m a n n seine wahre Kunst. Man stößt sich gerne an der Technik, deren sich G h n e l l e r, Grünmetersbach bedient. Er trägt hart, manchmal zu stark auf. Er steht der Farbe feinnüchtern gegenüber. Was Schneller auf die Leinwand bringt, steht dortaus da, seine Landschaft kann wuchtig, kräftig und wirksam sein, daneben hängen auch weich getönte Harmonien durch, wie beispielsweise in der Morgenstimmung.

Wie ihre Kollegin Franziska Hübsch, hat sich auch Marianne Spannagel-Helfter ihre Motive am Bodensee geholt. Ihre zahlreichen Aquarelle sind in frischen Farben gehalten. Es sind ausgezeichnete, jedem Detail gerechte und doch nicht kleinliche Landschaftsportraits.

D. L o h m a n n, Freiburg, erzielt mit seinen Landschaften gute Wirklichkeitseindrücke. Man merkt den Landschaftler an, daß ihr Schöpfer sich viel mit guten alten Meistern befaßt. Schmissig, leicht und flüchtig hält V a l i n a, Sarment, mit der Nadel fest, was ihm in den Weg kommt. Er hat ein scharfes Auge, mit wenigem weiß er manches zu fassen. Aus den Plakaten von dem jungen Erich L i p p spricht hartes Können. Sie sind leicht gearbeitet, man merkt ihnen eine wohlgelegene Formbehandlung an. D. B.

dadurch verunglückt, daß herabstürzende Erdmassen ihn gegen einen Wagen drückten. Die erlittenen inneren Verletzungen sind demnach schwer, daß der Bedauernswerte, der ins Wagnerskrankenhaus nach Karlsruhe gebracht wurde in Lebensgefahr steht.

Florzheim. In dem nahen Billingen wurde der verheiratete Landwirt Wilhelm Ziecker auf dem Felde von einem Blitzschlag erschlagen. Ziecker war in Gesellschaft seiner 15jährigen Tochter mit Kirchenspielen beschäftigt und stand neben dem Kirchbaum als ihn der Schlag traf. Die Tochter, die nur drei Meter von ihm entfernt stand, blieb unverletzt.

Sugswier (Amt Vahr). Bei Arbeiten an der Starkstromleitung des hiesigen Ortsnetzes kam der Hilfsarbeiter Georg Grampp aus Kitzell mit dem wieder eingeschalteten Strom in Berührung und wurde sofort getötet. Der Verunglückte ist 40 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Billingen. Im Pausauto Böbenbach-Billingen erlitt eine Frau Bösch aus Furtwangen einen Herzschlag und verstarb.

Billingen. Ein tragisches Schicksal erlitt der 23jährige Freiseur Oskar Ludwig, der in einem hiesigen Geschäft in Stellung war. Er war am Sonntag nach Mittag bei Oberndorf zum Besuch von Bekannten gefahren. Als er in der Nacht zum Montag nach Oberndorf zurückkehrte, um den Eilzug nach Billingen zu erreichen, mußte er überfallen oder ihm irgendwie ein Unglücksfall zugefallen sein. Er wurde um Mitternacht im Straßengraben liegend mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden und ist nun in der vergangenen Nacht im Oberndorfer Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Melsbach. Das zehnjährige Töchterchen der Familie des Gärtnereimasters Schilling verunglückte sich im Garten und fiel in einem unbewachten Augenblick in ein nur 24 Zentimeter tiefes Wasserbecken. Als man das Kind fand, war es bereits tot.

Marlen. Bei der Einmündung des Mülhbachs in den Rhein wurde eine männliche, mit einer schwarzen Badehose besetzte Leiche gefunden, die etwa 8 Tage im Wasser gelegen haben dürfte.

Schmiesingen. Der 24jährige Hans Schmidt, hier, blieb beim Häufelstreichenden mit seinen Kleidern an der Säufelmaschine hängen. Er wurde von dem Getriebe erfasst und heruntergeschleudert. Der junge Mann brach den linken Arm und erlitt außerdem erhebliche Rippenverletzungen. Der schnell herbeigeeilte Bruder des Verunglückten konnte, ehe größerer Unglück geschah, die Maschine abstellen.

Großfeuer durch Blitzschlag

D3. Mittenberg (Buchen). Während des Gewitters, das Dienstag nachmittags 2 Uhr im Maintal niederging, aber sich nur stellenweise entlud, schlug der Blitz in zwei zusammengebaute Scheunen am unteren Dorf Klein-Seubach und zündete. Das neben den Scheunen befindliche Wohnhaus und eine weitere Scheune wurden von den Flammen ergriffen. Das Feuer fand in den Heuvorräten reiche Nahrung. Die Vögelarbeiten gestatteten sich dadurch schmerzhaft, daß der sich in der Nähe befindliche Hydrant nicht funktionierte und auch der Saugapparat der Feuertruppe verlagte, so daß das Wasser von Main her in Eimer n h e r b e l i e g e t werden mußte. Die ganze Einwohnerzahl Klein-Seubachs und mehrere Feuerwehren der Umgegend beteiligten sich an der Löschung des Brandes; es konnte aber nahezu nichts gerettet werden. Die drei Scheunen und das Wohnhaus der Witwe Kottenbach, die sich noch dazu in Frankfurt a. M. befindet, wurden ein Raub der Flammen. Auch vier Ziegen sind in den Flammen umgekommen.

Buchen. Dienstag nachmittags wurde unser Bezirk von einem schweren Gewitter heimgesucht. Der Blitz schlug in die Scheune des Landwirts Alois Kießer und nach wenigen Minuten schlugen die Flammen aus dem Gebäude hervor. Herr Kießer und seine Familie, die in der Scheune arbeiteten, hatten glücklicherweise furs vor dem Einbruch die Arbeit eingestellt und sich aus dem Gebäude entfernt. Vier Wagen und mehrere Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Einige Mähmaschinen konnten gerettet werden. Das verfeuerte Gebäude brannte vollständig nieder. Die Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, die benachbarten Gebäude vor einem Uebergreifen des Brandes zu bewahren. — In Melsbach schlug der Blitz in das Anwesen des Gemeinderats III 1 ein. Das Ausbrechen des Feuers konnte noch rechtzeitig bemerkt werden, so daß kein größerer Schaden entstand.

Straßensperrebericht des Badischen Verkehrsverbandes

Bezirksamt Bruchsal: Am 16. Juli, etwa 14 Tage in Bruchsal, zwischen Friedensbrücke und Büchsenauer Straße. Umgebungs vorhanden.

Bezirksamt Karlsruhe: Zwischen Mülhburg und Mazau vom 14. bis 21. Juli und zwischen Rüppurr und Erlingen vom 23. bis 28. Juli. Umleitung Karlsruhe-Beierheim-Wulach.

Bezirksamt Kallstadt: Landstraße im Ort Ottenau vom oberen Ortsende bis zur Einmündung des Sulzbacher Weges vom 16. Juli bis 25. August. Umleitung vorhanden.

Bezirksamt Freiburg: Kreisstraße bei Hugstetten vom 18. bis 24. Juli.

Bezirksamt Waldbrunn: Vom 16. Juli bis 2. August zwischen Oberdingen bis Unterdingen. Umleitung: Tengen-Walzingen-Bondorfer-Weisen.

Bezirksamt Tauberhülfen: Vom 19. Juli bis 13. August Landstraße zwischen Großimberfeld und Gerchesheim. Zeitweise gesperrt.

Bezirksamt Buchen: Zwischen Rudau und Oberriedental vom 19. Juli bis 6. August. Umgehungswege vorhanden.

Bezirksamt Wehrheim: Im Ortsgebiet von Sonderriet bis 31. Juli.

Gewerkschaftsbewegung

Der Stockholmer Kongress der Internationalen Transportarbeiter-Föderation

hat Ende der vergangenen Woche seine Beratungen beendet. Die Sektion der Eisenbahner, die ein eingehendes Referat ihres Sekretärs Naban über „Die Entwicklung der modernen Verkehrsmittele“ entgegnen, beschloß auf Antrag des Einzelverbandes der Eisenbahner Deutschlands einen Eisenbahnerrat einzusetzen. Der Kongress soll sich insbesondere mit der Vereinheitlichung der Verkehrsmittele zu kommunalen oder staatlichen Betrieben befassen. Im Verlauf seines Referates hob Naban die Verkehrsvereinheitlichung der sozialistischen Stadträte in Berlin als richtungweisend hervor. Die Sektion der Binnenwasserstraßen beschloß ebenfalls, einen Beirat einzusetzen, der sich mit der Vereinheitlichung der Verkehrsmittele beschäftigen soll.

Im weiteren Verlauf der Tagung nahm der Kongress ein Referat des Sekretärs Fimmen über „Bolschewismus und Weltinternationaler“ an. Dazu wurde von der Föderation folgende Entschliessung angenommen:

Der Stockholmer Kongress der Internationalen Transportarbeiter-Föderation (I.T.F.) stellt fest, daß infolge der von der I.T.F. entfalteten Propaganda sich fast alle europäischen Organisationen der Eisenbahner, Transportarbeiter und Seelenteuropa angegeschlossen haben und daß einige der für sie in Betracht kommenden Organisationen in Amerika, Asien, Afrika und Australien ebenfalls in ihren internationalen Verband gebracht worden sind.

Der Kongress stellt jedoch fest, daß die Zahl der angeschlossenen außereuropäischen Eisenbahner, Seelente und sonstigen Transportarbeiter-Organisationen noch stets weit geringer ist als die Zahl derjenigen, welche aus verchiedenen Gründen noch außerhalb der I.T.F. stehen. Der Kongress beauftragt die Zentral- und Landesverbände, daß die stets wachsende internationale Konzentration und Aktivität des Kapitalismus mehr und mehr notwendig machen, die I.T.F. zu einer als Transportarbeiter-Organisationen umfassenden Weltinternationaler auszubauen.

Der Kongress ist überzeugt, daß sowohl im Kampf gegen Imperialismus und Kriegsgewalt, als auch gegen das Anwachsen des Imperialismus größtmögliche Zusammenarbeit aller Transportarbeiter gleich welcher Nationalität oder Klasse, Hauptberuf oder Nebenberuf, und daß ein erfolgreicher Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse nur dann möglich ist, wenn die zu den farbigen Rassen und Nationen Arbeiter auf dem Fuße vollständiger Gleichberechtigung, dem Meer der organisierten Arbeiter marschieren und kämpfen.

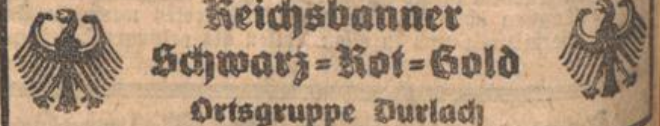
Der Kongress ruft die Eisenbahner, Seelente und sonstigen angeschlossenen und beauftragt den Generalsekretär, das Exekutivkomitee und das Sekretariat:

a) in der nächsten Amtsperiode der Propaganda und den Bestrebungen zugunsten des Anschlusses der Organisationen in folgenden Ländern, welche noch außerhalb des internationalen Verbandes der I.T.F. stehen, besondere Aufmerksamkeit zu widmen,

b) die Maßnahmen zu beschleunigen und Vorbereitungen zu treffen, welche die I.T.F. in nächster Zukunft in der Durchführung zu treffen, welche die I.T.F. in nächster Zukunft in der Durchführung zu treffen, welche die I.T.F. in nächster Zukunft in der Durchführung zu treffen.

Sie der Internationalen Transportarbeiter-Föderation (I.T.F.) Amsterdamer. Die bisherigen Mitglieder des Generalsekretärs (I.T.F.) werden beiden Sekretäre Fimmen und Naban werden beauftragt. Die bisherigen Vertragsstaaten sollen unverändert beibehalten werden. Der nächste Kongress soll in England stattfinden.

Der Lohnstreik für die Berliner Metallindustrie angenommen. Die Hauptversammlung des Verbandes Berliner Metallindustrie hat den Lohnstreik für die Berliner Metallindustrie angenommen. Der Lohnstreik tritt am 30. Juli in Kraft und gilt zunächst bis zum 30. April 1929, wo es erstmalig mit einer Frist von 4 Wochen kündigt werden kann.



Eine Mitgliederversammlung findet Samstag, den 21. Juli abends 8.30 Uhr, im Lokal zur „Traube“ statt. Tagesordnung: 1. Bezirksstreifen für den Bezirk Karlsruhe (Rittner-Wald) 2. August 2. Verfallungsstatut der Stadt Durlach am 11. August 3. Verfallungsstatut in Frankfurt a. M. am 11./12. August 4. Jahresabschluss. Vollständiges Erscheinen der Kameraden dringend notwendig, insbesondere der Kameraden, die nach Frankfurt fahren. Der Vorstand.

Schluß meines Sommer-

Räumungs-Ausverkaufs!

Samstag, den 21. Juli

Kleider-, Seiden-, Mantelstoffe

Nutzen Sie die letzten Tage aus:

Ganz gewaltige Preis-Ermäßigung!

10% auf nicht ermäßigte Preise 10%

Spezial-Haus Otto Lewin, Karlsruhe

Karl-Friedrich-Straße 28, im „Friedrichshof“

Dem Kaufabkommen der Badischen Beamtenbank angeschlossen

An Schweizer Grenze

ein ehrl. Reich. Mädchen auf 1. Aug. gesucht, das schon in gutem Hause gedient hat, bei gutem Lohn und guter Behandlung. 1288

Schuhhaus Bohn, Rheinfelden (Baden).

Photo-Apparat

6 1/2 x 9 Zentimeter, Fabrikat Contessa-Kette, mit Leder-Tasche und acht Kassetten, wertig gebraucht, billig zu verkaufen.

Waldstraße 28, im Eaden.

Karlsruher Chronik

Donnerstag, 19. Juli 1928

Geschichtskalender

19. Juli: 1803 Mineralog und Dichter Franz v. Kobell (Erz. d. Galtanograbb.), 1819 Dichter Gottfried Keller, 1870 Kriegserklärung Frankreichs an Preußen, 1879 72. Jahre (Gottfried Keller), 1917 Reichstag Friedensresolution, 1918 Russland verhaftet die Güter der Zarenfamilie.

Verfassungstag 1928

Wie alljährlich wird auch in diesem Jahre der 11. August, der Tag, an welchem die in Weimar durch die Nationalversammlung beschlossene republikanische Verfassung des deutschen Reiches durch den ersten Reichspräsidenten Ebert verkündet wurde, vielerorts festlich begangen. Baden hat diesen Tag zum Feiertag erhoben. Aber nicht alle Länder sind diesem rühmlichen Beispiele gefolgt. Leider konnte sich das Reich noch nicht dazu entschließen, diesen ragenden Markstein in der staatspolitischen Entwicklung Deutschlands in ein festliches Gewand zu kleiden. Der Einfluß der Gegner der Republik war bis jetzt noch zu stark. Der Reichstag wird sich in einer seiner nächsten Sitzungen wieder mit dieser Sache zu befassen haben. Groß sind die Schwierigkeiten, die überwunden werden müssen. Sie können aber gemindert, vielleicht sogar ganz behoben werden, wenn die republikanisch gestimmte Bevölkerung es nicht verläßt, nunmehr rechtzeitig in den Entscheidungsschlagen einzugreifen. Sie kann dies, wenn sie von sich aus den 11. August zum Nationalfeiertag erhebt und den Reichstag vor eine vollendete Tatsache stellt. Zu diesem Zweck ist es notwendig, den 11. August in feierlicher Weise zu begehen, daß überall die schwarz-rot-goldenen Fahnen wehen und daß starke, eindrucksvolle Verfassungsfeiern veranstaltet werden.

Wie wir hören, wird Karlsruhe mit gutem Beispiel vorangehen. Die staatlichen und städtischen Gebäude werden besetzt und das Staatsministerium beabsichtigt gemeinsam mit der Stadtverwaltung ein Gartenfest verbunden mit bengalischer Beleuchtung des Sees und der Anlagen zu veranstalten. Dabei sollen musikalische und gefangliche Darbietungen erfolgen.

Am Vorabend soll ein Fackelzug des Reichsbanners mit den heiligen republikanischen Vereinen stattfinden, der sich durch verschiedene Straßen unserer Stadt bewegt, vor dem Staatsministerium der bad. Regierung huldigt und sich zum Schluß zu einer kleinen Feier gestaltet.

Zu einer wichtigen Veranstaltung wird sich die Bundesversammlung des Reichsbanners in Frankfurt gestalten. Aus allen Gauen Deutschlands sind bereits zahlreiche Anmeldungen eingelaufen. Selbst der „Ostereichische Schutzbund“ wird unter Führung des Generals Körner daran teilnehmen. Die prominentesten Persönlichkeiten der Reichsbannerbewegung wie Bundesvorsitzender Hörning (Magdeburg), Oberbürgermeister Dr. Landmann (Frankfurt), Reichsminister a. D. Dr. David (Berlin), General Körner (Wien), Reichsanwalt a. D. Scheidemann (Berlin), Reichsminister a. D. Reinhold (Dresden), Professor Dr. Desserer (Frankfurt), Reichstagsabgeordneter Grafmann (Berlin) und General v. Demling wurden als Redner gewonnen. Das ganze Fest wird ein Gespräch großen Stiles tragen. Auch die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners wird vollzählig an diesen Feierlichkeiten teilnehmen. Ein Sonderzug wird die Kameraden zum Preise von 6.00 nach Frankfurt und wieder zurück bringen. Es ist besonders darauf hingewiesen, daß auch sonstige Republikaner von dieser billigen Fahrgelegenheit Gebrauch machen können. Anmeldungen nimmt Herr Hornbürger, Zirkel 20, entgegen.

Und nun: auf zur Tat! Sorge jeder dafür, daß dem 11. August die ihm gebührende Achtung zuteil und er zum Nationalfeiertag erhoben wird; den Gegnern der Verfassung zum Trotz und der Republik zur Ehr.

Auf einem Kirchturm der Stadt

Es ist eigenartig. Eine Turmbefichtigung innerhalb der Stadt, merkt man es einmal an die Ausführung? Mitten in dem Gemüht des Tages und mitten unter den hastenden Menschen, bedacht auf Vorwärtskommen und auf das Nichtüberfahrenwerden vor Fahrzeugen, führt mein alltäglicher Weg an einer Kirche vorbei. Ganz unwillkürlich verlangt es mich, auf dem Turm der Kirche zu sein, um von oben herab in den Tag der modernen belebten Stadt zu schauen. Nun stehe ich oben und blicke über das Häusermeer, das wie Sohlzeuge aufgebaut dünkt und meine Augen folgen dem Labirinth der Gassen und Winkel, über die sich der Menschenstrom ergießt — zu Fuß, mit Rad, Auto, Straßenbahn und anderen Mitteln. Witz und Irrsinn hört ich der Verkehr, dem ich entronnen bin, und ich kann im Augenblick nicht begreifen, daß ich selbst unter diesem Getriebe mich ängstlich bewege, ohne dabei etwas anderes zu tun, als in dem Strome mitzuhalten. Noch ganz andere Gefühle drängen sich auf. Ich sehe und denke, wie wenig klein sind doch die Menschenwerke, die Paläste und Häuser, die Fabriken und Werkstätten, wie klein ist alles, was sich die Menschen ge-

Hannover und die Arbeiterfänger

Das erste Deutsche Arbeiterfänger-Bundesfest liegt hinter uns. Mancher, der nicht teilgenommen hat, wird dies nachträglich schmerzhaft bedauern, hört er von den heimkehrenden Festteilnehmern, erfährt er aus den Besprechungen der Tageszeitungen was Hannover unleren Sängern und Sängern gemein ist.

Einmal die Rundfunkhörer konnten an drei Hauptkonzerten (Kauf Verdammung, Missa solennis, Jubas Maccabäus) teilnehmen, wenn sie eine genügend starke Lautsprecheranlage in Besitz hatten. Die innere Verbundenheit, das große Zusammengehörigkeitsgefühl, das in diesen Konzerten Gebende und Nehmende verband, läßt sich indessen noch nicht vollkommen übertragen. In dem Werkfest, der auf Veranstaltung der Bundesleitung vom Hannovererfest gebürt, hinstrebend schiedet der schützliche Eindruck aus. Immerhin gefastet aber beide, Radio wie Kino, der großen Anzahl derer, die diesmal daheim geblieben sind, bleiben mußten, sich aus Hören und Schauen auch überwiegen ein Bild von diesem ersten Fest der Arbeiterfänger zu machen.

Von allen Seiten können wir aus den Kreisen der Festteilnehmer der Ausbruch hören: „Beruht euch darauf, zum nächsten Fest erreichen wir Festteilnehmer die Zahl 100.000. Des Fragens nach dem Stattfinden des zweiten Arbeiter-Sängerbundesfestes war kein Ende. Einige, die gute Beziehungen“ hatten, wollten gar schon wissen, das nächste Mal — in fünf Jahren — gebe es nach Frankfurt am Main. Vor der Tagung der Generalversammlung des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, die im Juni 1929 in München abgehalten werden wird, läßt sich freilich darüber nichts Näheres und Bestimmtes sagen.

Eins steht fest: Die dem Treffen werden weitere folgen! Das Stattfinden wird so rechtzeitig bekanntgegeben werden, daß ein jeder genügend Zeit haben wird, das Geld zu einer Reise zur Seite zu bringen. Spät für unser zweites Arbeiter-Sängerbundesfest! Kommt heute schon damit an!

Unter 1. Deutsches Arbeiter-Sängerbundesfest ist vorbei, es lebe das nächste!

schaffen — und plötzlich kommt der Gedanke, daß das, worauf ich stehe, doch auch von Menschenhand geschaffen ist — Viele Hände, viele Jahre, Jahrhunderte, wurden dazu gebraucht — Bienenfleiß. Ich verlasse den Turm und kehre zurück zu den Menschen, bewundere und schätze ihren Eifer und ihre Empfindung und fühle mich nach dieser schöpferischen Baue wieder recht verpflichtet zum tätigen Anteil an den Menschenwerken — Lebenswerken. Ich.

Zur Kleingartenausstellung in Karlsruhe

vom 1.—9. September.

Der Termin dieser Ausstellung rückt immer näher heran. Die Vorbereitungen zu ihr sowie die zur Landesausstellung sind in vollem Gange. Vorstandschäft, Kommissionen und Ausschüsse sind eifrig bemüht, nicht nur dem ganzen Unternehmen einen würdigen Verlauf zu sichern, sondern sie sind auch am Werk, die Kleingartenfreunde von Karlsruhe und Umgebung für die Sache zu interessieren. Vorgegeben für die Ausstellung ist zunächst nur die große Halle des städt. Ausstellungsgeländes. In ihr werden die gärtnerischen Erzeugnisse aller Art ihren Aufbau finden. Die Nebenhallen werden bis jetzt belegt werden von der Fa. Daniel-Karlsruhe, die eine große Schauausstellung ihrer gesamten Düngemittel zeigen wird. Weitere hiesige Firmen werden gartenbautechnische Dinge und Sämereien aller Art zur Ausstellung bringen. Die mit der Ausstellung verbundene Landesausstellung wird im Stadt-Konzerthaus abgehalten, im selben Hause wird am Vorabend der Ausstellung ein Film gegeben werden, betitelt „Land in Sonne“ mit Vortrag des Herrn Brückner aus Frankfurt a. M.

Nach Eröffnung der Ausstellung wird eine Prämierung durch ein Preisgericht stattfinden, wosu unter anderen ansehnlichen Preisen sich ein Geldpreis des badischen Staates befinden wird. Zur Ausstellung, für die ein mäßiger Eintritt erhoben wird, sind eingeladen das gesamte Karlsruher Publikum, besonders aber all diejenigen Vereine, die ihre kulturhistorische Kraft aus und in Gottes freier Natur suchen und erhalten. Ganz besonders herzlich eingeladen zur Mitarbeit und Beschäftigung der Ausstellung sind unsere dem Verband angeschlossene Mitglieder. Seden wir doch in uns selbst die Kräfte zu wecken und einzusetzen, die das gesamte Werk zum guten Gelingen bringen sollen.

Gartenfreunde, durch ernstliches Mitwirken wollen wir dem Karlsruher Publikum besonders aber der Karlsruher Behörde zeigen, was wir hervorbringen können und was wir können. Haben wir einmal den Reichtum einer selbstbestimmten Kleingartenbewegung erreicht, wird sich unter keinen Umständen die Stadtverwaltung länger verschließen können, endlich einmal das langst verödetene Dauergartengelände herauszustellen und zu schaffen.

Tag für Tag werden die einzelnen Gruppenvorstände mit ihren Kommissionen bemüht und bereit sein, euch, liebe Gartenfreunde, mit Rat und Tat zur Hand zu geben. Kommen kleinere finanzielle Anforderungen an euch, gebt willig und gern, denn das Gelingen unseres Werkes hängt mit der Opferbereitschaft der engeren Mitgliedschaft aufs engste zusammen. Bezieht die Ausstellung, besucht den Film, der von einem unserer hervorragenden und tätigen Kenner und Schätzer des Kleingartenwesens in ganz Deutschland, in gutem Vortrag erläutert werden wird. Besuch aber auch alle andere noch in der Ausstellungsmode folgende Vorträge, wosu heute schon tüchtige Fachleute auf den einzelnen Gebieten gewonnen worden sind. Schickt eure Frauen und Söhne und Töchter in die Ausstellung, kurz zusammengefaßt, besocht unsere Vorträge, befruchtet unser eigenes Werk mit eurem Fleiß, eurem Erbauungssinn und eurer Liebe zum Kleingartenbau. Des weitern bitten wir, den Gartenfreunden die zur Landesausstellung erscheinenden Gärtnereifreunde und Freizeutler zu gemäßen. Also frisch auf an das gemeinsame Werk, es wird und muß gelingen. R.

Wo bleibt unsere Kathauspetunie?

Es ist ein altes Lied, und seine Melodie wird von den Einheimischen kaum mehr gelungen. Man hat sie schon zu viel gehört. Und das ist es sehr gut, wenn man Verwonderung hat, Verwandte in Berlin, die mal nach Karlsruhe kommen und als erste Befichtigung voller Neugierde auf den Marktplatz treten, um unser schönes Rathaus im Schmuck unserer bekannten Kathauspetunien kennen zu lernen. Was habe ich doch für einen Schreck bekommen! Wie hat der Herr Vetter aus Berlin losgelegt! Während er und viele seiner Bekannten in Berlin ihre Fenster und Balkone mit den prächtigen Petunien schmücken, mit unserer Kathauspetunie, die bekanntlich eine Schöpfung unseres früheren Gärtnereifreundes Ries ist, und die den Namen Karlsruhes auf die deutsche Welt in aller Welt verbreitet, sieht man auf dem Rathaus zu Karlsruhe selbst keine einzige mehr. Zwar wahr, der Siegess aus unserer Kathauspetunie durch die Welt ist leider zu einem Auszug aus Karlsruhe geworden. Was soll man dazu noch sagen? Will ich es nicht sagen, daß sie wieder komme und sich ergreife nach ihrem schönen Platte auf dem Rathaus, das durch den Blumenschmuck in seiner klassischen Weiblichkeit ein wenig feineswegs beeinträchtigt werden würde. Im Gegenteil! Das immer und immer wieder in der Definitivität geordnete Plakat von Karlsruhe mit dem Bild auf Rathaus zeigt vollen Blumenschmuck und wirkt gerade dadurch so vorteilhaft. Ist dieses Plakat zusammen mit dem Namen „Karlsruher Kathauspetunie“ nicht ein Werbemittel für Karlsruhe ganz besonderer Art? Warum bemüht man sich an maßgebender Stelle nicht um die Wahrung dieses Vorteiles, der schlagwörtlich die Aufmerksamkeit aller Fremden auf Karlsruhe lenken muß?

Karlsruhe, die Gartenstadt, die Stadt der Blumen und Gärten, muß sich wieder einmal auf diese ihre Attribute besinnen und mit Blumenschmuck aller Blumenfreunde nicht nur die Schmückung des Rathauses, sondern aller Fenster, Balkone und Vorhöfen in höchstem Maße wieder zu erreichen suchen. Die Mühsamkeit unserer bekanntesten Balkonkranzler, die den Vorzug der Billigkeit mit prächtigem Farbenreichtum verbinden, erlaßt ein derartig an-

Wir wollen aber nicht nur vorwärts schauen. Blicke wir auf Hannover zurück, so wissen wir, daß die Durchführung dieses Festes in seiner Vorbereitung große Opfer von allen Teilnehmern verlangte. Sie alle leben ihren schönsten Dank in dem Gelingen des Festes, das unsere kühnsten Hoffnungen übertrafen hat.

Auch der Felle sei für ihre Unterstützung, die sie durch zahllosen Abdruck unseres Presbidentens mit seinen auf Hannover hinweisenden Artikeln geleistet hat und für ihre Besprechungen, die dem Fest gewidmet, Dank gelobt. Entstanden doch eine ganze Anzahl Zeitungen eigene Berichterfasser und Referenten nach Hannover, um ihren Verehrern aus erster Quelle über dies erste Musikfest der Deutschen Arbeiterfänger zu unterrichten.

Was aus diesem Sich-verbunden-sein und Sich-verbunden-fühlen ein neuer Anlauf in unserer deutschen Arbeiterfängerbewegung machen. Mögen geliebte Reiben neu erstarken, Erreichtes behalten, Unerreichtes neu erstreben werden!

Ein jeder stelle sich ein unerreichbares Ziel!

Dann werden wir in Zukunft gut vorankommen!

Die Bundesleitung.

Schweißtechnik schon bei den Römern bekannt

Ein bei Ausgrabungen bei Ariconium gefundener Eisentina wurde kürzlich von englischen Metallurgen untersucht. Es zeigte sich, daß man den ersten Beweis dafür in Händen hatte, daß den Römern das Zusammenlöten zweier Stücke Eisen mit Kupfer schon bekannt war. Der Eisentina hatte ungefähr die Form eines modernen Servierentens und scheint aus zwei schmalem Metallstücken hergestellt worden zu sein, die wohl erst geschmitten und dann gebogen wurden, und deren Enden mit Kupfer verklebt waren. In der Gegend der Nöckel befand sich bei mikroskopischer Prüfung ein Nitz, der dem infolge seiner Lage an der Innenseite zu erkennen ist, daß ein Schweißfehler vorliegt. Es ist also, so schreibt die „Amisgar“ auswärts wahrscheinlich, daß die Römer verstanden, das Eisen zu schweißen.

mtiges Bild, das gerade in der Großstadt die Säuerreihen der Welt und das Auge erfreut. Vielleicht wird im nächsten Jahre der Wunsch aller Blumenfreunde erfüllt und unser Rathaus vor allen Dingen wieder mit seinen Betunien geschmückt. Man würde die Stadtverwaltung dafür dankbar sein, und die Herren Vetter aus Berlin hätten keinen Grund zur Aufregung mehr.

(.) Ein neuer Führer durch Karlsruhe. Der Karlsruher Verkehrsverein hat wieder einen neuen Führer durch Karlsruhe in einer Auflage von 30.000 Stück herausgebracht. Die überfichtliche Einteilung des Projektes: „Karlsruhe im Verkehrs- und Erziehung der Hauptverkehrsstraßen und der Eisenbahn und Flugverbindungen, Karte für den Fremden“ mit allen wichtigen werten Angaben für Fremde wie für Einheimische, „Karlsruhe als Kunst- und Kulturstadt“, „Karlsruhe als Schulstadt“, „Karlsruhe als Fremdenstadt“ usw., ein Hotelverzeichnis mit Preisangaben für Pension und Übernachtung machen diesem neuen Prospekt, der Tat zu einem praktischen Führer. Reicher Bildschatz, alle alten Dingen typische Karten aus dem Stadtgarten beleben den Text, der neben einer Aufzählung der lebenswichtigen Gärten und Plätze einen kurzen Rundgang durch Karlsruhe sowie Vorschläge für Wanderungen in die nächste Umgehung enthält.

Stadt-Konzerthaus Karlsruhe. Die beliebte Operette „Der Dreimäderhaus, Musik nach Franz Schubert, bleibt bis Freitag den 20. Juli, abends 8 Uhr, in der bekannten erstklassigen Besetzung des Kapellmeisters G. Johannes Müller a. G., Alois Reini, auf dem Cello. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Eugen Müller für die Spielzeit beauftragt. Der 1. Akt beginnt um 7.45 Uhr, die Operette beginnt 7.15 Uhr und endet gegen 10.45 Uhr.

Berliner Devisennotierungen (Mittelkurs)

	17. Juli	18. Juli
Ameridam	100 fl. 168.59	168.53
Italien	100 fl. 21.955	22.995
London	100 fl. 20.37	20.41
Neuyork	100 fl. 4.190	4.198
Paris	100 fl. 16.395	16.435
Brüssel	100 fl. 12.415	12.455
Schweden	100 fl. 80.660	80.825
Spanien	100 fl. 68.92	69.06
Schweiz	100 fl. 112.13	112.35
Wien	100 fl. 59.09	59.21

Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe

Sozialdem. Bürgerauskunft. Sonntag, nachmittags 5 1/2 Uhr, außer wichtige Ereignisse in keinem Rathausaus. Volkshaus, an dem ein patriotisches Ereignis nicht unbedingt erforderlich, da es der Wahl noch wichtige Dinge besprochen werden müssen. Arbeitermohlkaffe. Die Genossinnen aller Bezirke, welche an dem bei der örtlichen Erholungsstiftung mitarbeiten, werden gebeten, heute Donnerstag, 19. Juli, abends 8 Uhr, im Bureau, Zirkel 40, 2. St., zu kommen. S.M.A. Heute abend Vortrag in der Hebelshule über „Zweck und Ziele unserer Bewegung“. — Dortmund 19. Juli, heute abend Fahrgeld und Festbeitrag, zusammen 4 Mk., mitzubringen; pünktlich sein!

Briefkasten der Redaktion

A. N. Wir können Ihnen über Ihre Anfrage keine genaue Auskunft geben. Wenden Sie sich an die Genossin Eise Hofmann, Kaiserstraße 28, die Ihnen bereitwillig weitere Auskunft erteilen wird. S. Schw. Nach unserer Auffassung muß Ihnen Schadenersatz geleistet werden. Doch müssen Sie mit der Erhebung warten, bis zur Karroffelle, um den verlorenen Beitrag genau feststellen zu können. Karoffel ist es, bei der Feststellung der Schaden eines bekannten und tüchtigen Landwirt beizuziehen, der Ihnen als Sachverständiger dienen kann. Eine eventuelle Klage ist nach dem beim Gemeinderat (Schiedsmann) einzureichen. Dietersdorf. Ueber Garten- und Waldbeste haben wir noch nie berichtet und es liegt keine Veranlassung vor, jetzt anders zu verfahren. Viedelsheim. Auch Ständchen, die nach 10 Uhr abends ertönen, können als Aufhefung gewertet werden. Das Betreten des Hofes ist der Polizei erlaubt.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Stadt-Konzerthaus (Sommeroperette): Das Dreimäderhaus, 7.45 bis 10.45 Uhr. Palast-Lichtspiele: Lotie hat ihr Glück gemacht. Großes Beisetzprogramm. Gloria-Palast: Artistenliebe. Unter Aufsicht von Papa. Beisetzprogramm. Reibung-Lichtspiele: Der Fingerring. Kammer-Lichtspiele: Der Bund der großen Tat. — Das Geheimnis von St. Pauli.

Verzeinsanzeigen

Freie Turnerschaft Karlsruhe, Abtl. Mühlbach, Samstag den 21. Juli, abends 8 Uhr, im Lokal Drei Linden Abteilungsversammlung mit Bericht vom Bundeskongress. Paffalza. Sonntag, 22. Juli, im Hardwald an der Nordstraße, abends 8 Uhr, großes Wald- und Kinderfest. Darzanden. Ring- und Stemmklub. Die Monatsversammlung findet nicht am Samstag, sondern morgen Freitag, 20. Juli, statt. Pünktlich und zahlreich erscheinen. Darzanden. Arbeiter-Sportklub. Heute abend 8.30 Uhr Kartellversammlung im Vereinsheim des 1. Rings 20, 1. St. Stemmklub. Weingarten. Soz. Verein. Freitag, 20. Juli, abends 9 Uhr, Hauptversammlung im Lokal. Vollständiges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Der Große Preis von Deutschland

Der Titanenkampf auf dem Nürburgring — Ein gewaltiger Sieg der deutschen Industrie. Das mit unheimlicher Erbitterung ausgeführte Rennen war nicht nur ein Kampf der Fahrer, und zwar der besten Fahrer Europas, und der Maschinen, sondern ein Menschen- und Materialkampf zugleich. Überzeugend hat sich das bessere Rennmaterial unter den Händen der besten Fahrer siegreich durchgesetzt. Die Reifen waren auf der glühendheißen Pflasterstraße einer Probe ausgesetzt, die man sich gar nicht vorstellen kann. Die Reifen waren nach 5 Minuten heiß, wie glühendes Eisen und mußten regelmäßig nach 150 Kilometer Distanz gewechselt werden. Von ausschlaggebender Bedeutung war auch die Frage des Schmierstoffes. Es ist bekannt, daß Bugatti bei seinen Rennen einen besonderen Rennschmierstoff verwendete und diesem Schmierstoff großen Auslandsverfolg zu verdanken hat. Die Fabrikation dieses Schmierstoffes hat diesen vermeintlichen Vorzug dadurch auch auf mich vermindert hat. Die Kraftstofffrage hat heute eine entscheidende Rolle gespielt und es darf als weiterer Erfolg unserer nationalen Industrie gewertet werden, daß der Große Preis mit einem deutschen Betriebsstoff gewonnen wurde.

